Sonntag, 12. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9631. 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. März. Behufs Vorgehens gegen das chinesische Piratenwesen wird, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, das deutsche Geschwader in Ostasien verstärkt werden, indem die zur Rückfahrt bestimmten Schiffe „Hertha“, „Ariadne“ und „Cyklop“ dort bleiben und mit den dort Mitte Mai eintreffenden Schiffen „Vineta“ und „Luise“ verbunden, gemeinsam mit den englischen, chinesischen und anderen Schiffen operiren werden. Das Kanonenboot „Nautilus“ geht noch vor Ende dieses Monats gleichfalls nach China.

Insbruck, 11. März. Der Statthalter hat gestern den Landtag im Auftrage des Kaisers wegen des pflichtwidrigen Benehmens der Mehrheit seiner Mitglieder geschlossen.

Caub, 11. März. Heute Mittag trafen aus Coblenz und Mainz Pioniere ein, welche 3 Lebende und 5 Todte ausgegraben haben; 21 sind noch verschüttet. Es droht die Gefahr eines weiteren Bergeinsturzes.

Deutschland.

△ **Berlin, 10. März.** Der Plan für die Erbauung des künftigen Gebäudes der Kunstakademie nimmt jetzt greifbarere Formen an und soll in kurzer Zeit in vollem Umfange abgeschlossen vorliegen. Danach soll an der Nordspitze der Museumsinsel die gesammte Kunstakademie einschließlich der Hochschule für Musik erstehen und gleichzeitig ein geeignetes Lokal für Kunstausstellungen enthalten und das Ganze soll in Zusammenhang mit den Museen, also mit sämmtlichen Kunstsammlungen treten. Der Bau soll auf einer Ueberbrückung des Packhofsgebäudes, also auf einer Terrasse, nach Art der Brühl'schen Terrasse in Dresden, sich erheben und ist in der äußeren Form als eine Art Akropolis gedacht. Unter diesem Gebäude soll der jetzige Packhof, freilich in veränderter Gestalt erhalten bleiben und die Stadtbahn durch die Gruppe der Packhofsgebäude also unter der Akademie hindurchführen. Dieser von dem Baumeister Orth entworfene Plan ist jetzt Sr. Majestät dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet. Inzwischen wird schon in nächster Zeit das provisorische Kunstausstellungs-Gebäude an einer Stelle des Terrains für die künftige Akademie aufgeführt werden, an welcher es von dem Neubau unbehindert stehen bleiben kann, bis dieser die geeigneten Räume herzugeben vermag. Es ist eine Bauzeit von 6 bis 8 Jahren in Aussicht genommen.

N. **Berlin.** Die Commission für den Gesetzentwurf über die evangelische Kirchen-Verfassung hat gestern Abend ihre Arbeiten begonnen. Seitens der Staatsregierung waren in der Sitzung der Cultusminister Falk und die Herren Ministerial-Director Förster und Lucanus erschienen. Auf eine General-Discussion wurde verzichtet; indeß nahm die Verhandlung über den § 1 der Vorlage sehr bald den Charakter einer solchen an. Die entgegengesetzten Standpunkte kamen dabei scharf zum Ausdruck. Auf der einen Seite stand die independentische Anschauung des Abg. Virchow, auf der anderen die lutherisch-separatistische des Abgeordneten v. Gerlach, der sich der Abg. Brüel, welcher bekanntlich in der hannoverschen Landeskirche eine Rolle spielt, indeß nicht überall anschloß. Im Verlaufe der Discussion wurde der Sinn des Art. 1 dahin festgestellt, daß mit den Worten „die in der Kirchengemeinde- und Synodalordnung und in der anliegenden General-Synodal-Ordnung bestimmten Synodalorgane üben die nachstehenden Rechte“, zugleich entschieden werde, daß man die Zusammensetzung dieser Synodalorgane nicht antasten wolle. Diejenigen, welche die Wahlordnung amendiren wollten, würden also schon in Art. 1 eine Aenderung eintreten lassen müssen. Die Vertreter der Fortschrittspartei scheinen aber vor der Hand auf eine directe Modification der Wahlordnung verzichten zu wollen, wenigstens liegen Anträge der Art nicht vor. Und in der That würde auch den prinzipiellen Gesichtspunkten, welche mehrere ihrer Redner im Plenum entwickelt haben, durch eine bloße Aenderung der Wahlordnung nicht genügt werden. So kam es, daß am Schluß der gestrigen langen Discussion Art. 1 mit 14 gegen 5 Stimmen angenommen wurde. Unter diesen 5 befanden sich die drei anwesenden Hospitanten des Centrums, v. Gerlach, Brüel und v. Grote. Die Mitglieder der Fortschrittspartei, welche für den Artikel stimmten, erklärten indeß diese Abstimmung ausdrücklich für eine vorläufige, sich ihren definitiven Entschluß für die zweite Lesung vorbehaltend.

— Die Wes.-Ztg. meldet bezüglich der Verhandlungen des Bundesraths über den Bericht der Nordpolar-Commission dahin, daß derselbe den Antrag des Bremer Vereins für weitere Nordpolarforschungen einfach ablehnend beschieden habe mit der Erklärung, daß das Reich zu weiteren Nordpolar-Expeditionen auf den bisherigen Grundlagen finanzielle Beihilfe zu leisten, nicht für thunlich erachte. Die positiven Vorschläge der Nordpolar-Commission habe er vor der Hand nicht erörtert, weil die Regierungen darüber einverstanden sind, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Reichsfinanzen nicht möglich sei, sich auf eine so weit aussehende Unternehmung einzulassen, deren Kosten sich nach vorläufiger Berechnung auf 1½ Millionen belaufen würden.

* Heute fand vor dem Kammergericht die zweitinstanzliche Verhandlung in dem Prozesse statt, welche der Concursverwalter der pommerschen Centralbahn gegen die Gründer der Gesellschaft auf Nachzahlung der Differenz zwischen den nominellen Zeichnungen und den wirklich gezahlten Beträgen angestrengt hatte. Ueber die Verhandlung schreibt der „B. C.“: „Zunächst wirkte es geradezu frappirend auf die Richter, daß der bekannte Geheimrath Wagener die Beweiskraft der ihm vorgelegten Beweisstücke einfach bestritt. Er stützte sich darauf, daß dieselben meist gedruckt, oder metallographirt vorlagen, und meinte, man könne zunächst ja nicht beweisen, daß er die Originale jener Drucksachen unterschrieben habe. Die Richter mußten sich zurückziehen, um über diesen seltsamen Einwand zu berathen und bei Schluß der uns vorliegenden Mittheilungen waren diese Berathungen noch nicht beendet.“

— Das bischöfliche General-Vicariat in Münster ist, nach dem „Westf. Merkur“, von dem früheren Bischof Johann Bernard Brinkmann bereits einen Tag vor seiner Amtsentsetzung aufgelöst worden.

— Im Jahre 1875 sind 42 660 000 Packete mit der Post befördert worden, 7 Proc. mehr als im Jahre 1874. Die Zunahme beträgt bei den Packeten bis 5 Kilogr. nur 4 Proc., während gerade die schwereren Packete sich in stärkerem Maße, nämlich um 12 bis 18 Proc. vermehrt haben. Hieraus folgt, daß die vielfach geschehenen Aeußerungen, als würde durch das billige Packetporto zur Zertheilung schwererer Sendungen in so umfassender Weise Anlaß gegeben, daß eine Beeinträchtigung des Eisenbahn-Frachtverkehrs sich daraus ergebe, unbegründet waren. Die schweren Sendungen unterliegen einem nicht unerheblichen Porto. Wenn sie gleichwohl in steigendem Maße mit der Post befördert werden, was für die postalischen Betriebs-Einrichtungen nur Schwierigkeiten hervorruft, so kann dies also nicht in dem Tarif beruhen, sondern es wird mit der schnellen und präcisen Besorgung, und mit der bequemen Einlieferung und Bestellung zusammenhängen.

Detmold. Der „Tribüne“ wird von hier mitgetheilt, daß die national-liberale Partei des Landes sich in einer Versammlung für Betheiligung an den Landtagswahlen entschieden habe. Die von derselben angenommene Resolution lautet: „Die Versammlung, in der Ueberzeugung, daß die baldige Wiederkehr geordneter Zustände in unserem Lande dringend nothwendig ist, in der Erwägung, daß den einzigen Weg, dieses Ziel zu erreichen, die noch einmalige Wahl nach dem Gesetze von 1836 bildet, und in der festen Hoffnung, daß dieser Weg zum Frieden zwischen Krone und Volk und zum Heile des Landes führen wird, beschließt: mit allen Kräften für das Zustandekommen des in Aussicht gestellten außerordentlichen Landtages zu wirken.“

München, 9. März. Man telegraphirt der „Pr.“: Die Münchener liberale Presse sucht das Ministerium zu bestimmen, die Kammer aufzulösen; das Ministerium zaudert jedoch. Die Nachricht vom Rücktritte Lutz' ist unbegründet.

Frankreich.

⁑ **Paris, 9. März.** Die Eröffnung der neuen Session ist bei aller Einfachheit mit Würde und großer Feierlichkeit vor sich gegangen. Die alten Herren hatten das Wort, und wie es ihren weißen Haaren anstand, haben sie zu Eintracht, Frieden und Versöhnung ermahnt. Die Uebertragung der gesetzgebenden Gewalt an die neuen Kammern war die Hauptceremonie des Tages. Sie fand, wie gemeldet, im Herculessaale statt. Dort versammelte sich die Permanenz-Commission der National-Versammlung von 1871 unter dem Vorsitz d'Audiffret-Pasquier's. Der Präsident des Gnaden-Ausschusses, Martel, gab noch einen summarischen Bericht über die Leistungen dieses Ausschusses, der mit der alten Kammer sich auflöst. Er erklärte, daß im Laufe dieser 5 Jahre die Acten von 8179 Verurtheilten geprüft worden und daß 3141 Straf-Erlasse oder Milderungen verfügt worden sind. Sodann gab der Duc d'Audiffret-Pasquier den Befehl, die provisorischen Vorstände des Senats und der Deputirtenkammer einzuführen. Zugleich fanden die Journalisten Einlaß. Der Vorstand des Senats nahm zur Rechten, derjenige der Kammer zur Linken der Permanenz-Commission Platz, das Ministerium gegenüber, und d'Audiffret-Pasquier hielt folgende Anrede, die vom häufigen Beifall unterbrochen wurde. „M. H. Senatoren, m. H. Deputirten, Sie alle, welche hier die neuen Gewalten des Landes vertreten, seien Sie willkommen. Frankreich hat, frei zu Rathe gezogen, den Beschlüssen der Nationalversammlung eine glänzende Bestätigung gegeben. Mit dieser doppelten Autorität fanden diese Beschlüsse heute den Gehorsam und die Achtung eines Jeden. Die Verfassung vom 25. Febr. ist, wie Sie wissen, ein Werk der Versöhnung und Beschwichtigung; Ihnen geziemt es, dasselbe fortzusetzen und zu vertheidigen. Um den Marschall Mac Mahon geschaart, werden Sie unserem Lande eine Regierung der Ordnung und des Friedens zu geben wissen. Sie werden ihm die Ruhe sichern, wonach es verlangt und deren es bedarf, um vollends sein Unglück wieder gut zu machen und die Lasten zu tragen, welche die Folgen dieses Unglücks sind. Wie wir, so werden Sie Ihren Nachfolgern das Land beschwichtigt, gedeihend und frei überliefern wollen. Ich übertrage Ihnen also mit Zutrauen im Namen der Nationalversammlung die souveräne Gewalt, welche das Land ihr verliehen hatte.“ Hierauf sprach Dufaure im Namen der Minister: „Wir sind von dem Herrn Präsidenten der Republik beauftragt worden, aus Ihren Händen die ausübende Gewalt mit ihren Pflichten und Rechten, so wie sie von der republikanischen Verfassung des 25. Febr. zuerkannt wird, zu empfangen. Wir haben die Sendung, Ihnen gleichzeitig zu erklären, daß er die innere Ueberzeugung hat, diese Gewalt mit der Hilfe Gottes und dem Beistand der beiden Kammern stets nur gemäß den Gesetzen, zur Ehre und zum Wohle unseres großen und geliebten Landes auszuüben.“ Endlich ließ der 83jährige Gaulthier de Bumilly, vom Senat, welchem der um ein Jahr jüngere Raspail überließ, im Namen beider Kammern zu reden, sich vernehmen. Damit war die Verhandlung geschlossen und die Senatoren und Deputirten begaben sich in ihre Versammlungen. In der Deputirtenkammer war schon der erwähnten Ceremonie im Herculessaal eine kurze Sitzung vorausgegangen und Raspail nahm von den Präsidentenstuhl mit folgenden Worten Besitz: „M. H., Dank meinen 82 Jahren für die Ehre, die mir zu Theil wird, einen Augenblick den Vorsitz in dieser großen Versammlung der französischen Republik zu führen. Eine neue Aera beginnt heute für Frankreich, begrüßt von der

---

□ Aus Berlin.

Von der allgemeinen Wassernoth dieses Frühjahrs ist auch die Berliner Umgegend nicht gänzlich verschont geblieben. Mögen wir stromaufwärts über Köpenik hinausblicken, oder den Spandauer Berg besteigen, überall breitet sich vor den Augen eine unabsehbare Seefläche aus, in welcher Inseln, Wälder, Dörfer emporsteigen. Landschaftlich hat diese Veränderung unserer Gegend einen gewissen Reiz, es wird aber doch manches Saatfeld dabei zu Grunde gehen und wenn, was bis jetzt glücklicherweise verhütet ward, die Deiche brechen und statt des auf den Wiesen und Feldern stehenden Thauwassers, der Strom selbst über dieselben hinflutet, so muß der Schaden noch größer werden. Wir wollen gern, wie es bereits allerorten geschieht, für Schönebeck und andere heimgesuchte Gegenden sammeln, concertiren, Comödie spielen oder wenigstens besuchen, wenn uns selbst nur das Wasser verschont.

Das Frühjahr ist diesmal gar zu schnell gekommen. Hier wenigstens haben wir vollen knospenden, warmen, herrlichen Frühling. Der 10. März hält auch in diesem Jahre wieder Wort und weil dieser ein ganz besonderer Geburtstag ist, so will auch die Witterung dem Feste auf ganz besondere Weise die Honneurs machen. Morgen werden es 100 Jahre, daß die schöne, sanfte, edle Königin Luise geboren ward. Höchst glücklich ist der Gedanke, der Königlichen Frau, die mit ganzem Herzen Bürgerin von Berlin gewesen, durch die Bürgerschaft ein Denkmal zu errichten. Unter allen solchen Marmor-Monumenten unserer Hauptstadt ist keines wirkungsvoller, sinniger, glücklicher gedacht, ausgeführt und aufgestellt, als das Friedrich Wilhelms III. auf der gartenartigen Insel des Thiergartens. Hier sehen wir den Fürsten nicht als Herrscher mit Krone oder Feldherrnstab, sondern schlicht, bürgerlich, im Schatten der Bäume seines Parkes stehen. Dorthin gehört auch seine Gattin. Und so soll Luise denn auch draußen im Thiergarten aufgestellt werden. Der Entwurf des Denkmals ist vollendet, eine Stätte für seine Errichtung ausgewählt; ihr Kaiserlicher Sohn hat beide besichtigt und gut geheißen, es fehlt also nur noch die Ausführung, das heißt, die Mittel zu derselben. Das Denkmal-Comité veranstaltet im großen Rathhaussaale eine solenne Geburtstagsfeier, bei welcher Professor v. Treitschke die Festrede halten wird. Unter allen Bildern der schönen Königin tritt besonders die photographische Vervielfältigung eines hier im Privatbesitze befindlichen Porträts hervor, welches besser als jedes andere die hohen Reize, die Milde und Lieblichkeit der herrlichen Frau wiedergiebt. Aus diesem Porträt tritt wieder recht überzeugend die Aehnlichkeit des Kronprinzen mit seiner Großmutter hervor. Die Linien der Stirn und Nase, das helle, freundlich glänzende Auge hat der Thronfolger entschieden von ihr geerbt.

Das beginnende Frühjahr hat die Bauthätigkeit bereits allgemein belebt. An Privathäusern erheben sich neue Gerüste, es wird abgebrochen, gemauert, decorirt, so daß es scheint, wir gehen einem guten Bausommer entgegen. Was die öffentliche, staatliche oder communale Bauthätigkeit betrifft, so äußert sich dieselbe vorläufig noch mehr durch Pläne, Vorbereitungen, Projecte. Den Antrag, die Freilegung der Schloßfreiheit betreffend, hat die Stadtverordneten-Versammlung ablehnen müssen, weil er vorläufig noch keine rechte Gestalt besitzt. Der Magistrat hat indessen die Sache nicht ruhen lassen, sondern sich mit den Organen des Staates in Verbindung gesetzt, weil man doch zuvor Gewißheit darüber haben muß, ob Fiscus die Stelle der Werder'schen Mühlen unbebaut lassen will, ehe man der Bürgerschaft irgend welche weitere Opfer zumuthen darf. Den Erbauern der Stadtbahn ertheilt der Geh. Baurath Hartwich noch in letzter Stunde einen Warnungsruf. Sie möchten nicht zu großer Sparsamkeit huldigen und damit nicht nur zur Verunstaltung der Hauptstadt, sondern mehr noch zur Schädigung ihrer eigenen Interessen beitragen. Wenn man z. B., wie beabsichtigt, die Viaducte nur in der Höhe von 14 Fuß im Lichten erbaut, so würde bei der Ueberführung der Hauptstraßen diese durch solche Thorwege vollständig entstellt, außerdem aber die sonstige Benutzung der Straßenbogen zu Verkaufs-Hallen ꝛc. wahrscheinlich unmöglich werden.

Die Schlachthausfrage verschwindet nicht mehr von der Tagesordnung und wenn natürlich auch vom Standpunkte der verschiedensten der Ausführung entgegenstehenden Interessen lebhaft dawider agitirt wird, so ist das, solche Klärung der öffentlichen Meinung, doch der erste Schritt zur Ausführung. Eberty hat in verschiedenen Bezirks-Vereinen die Gründe, welche für Errichtung von städtischen Schlachthäusern sprechen, so überzeugend auseinandergesetzt, daß ihre Anführung auch wohl für andere Communen Interesse haben dürfte. Diejenigen Gewerbe, deren Betrieb der allgemeinen Gesundheit schadet, sind ein für allemal aus dem Innern der Städte zu verweisen. In Frankreich und der Schweiz gilt dies längst als feste Regel, in Deutschland haben Hamburg, Liegnitz und andere Städte dieselbe adoptirt. Berlin zögert noch. Und hier sprechen noch andere wichtige Motive für Einführung der Neuerung. Die Fleischversorgung muß eine rationellere werden. Paris mit seinen hohen Consumsteuern hat jetzt billigere Fleischpreise als Berlin. Das kommt, weil hier das Fleisch durch viele Hände gehen muß, ehe der Consument es erhält. Man gebe diesen einen einzigen großen Centralmarkt und er wird entweder selbst seinen Bedarf von dort holen oder aber aus freiem Entschlusse dem Zwischenhändler seine Procente zugestehen. Die Schlächter haben natürlich Manches gegen die Neuerung, die ihnen die Preise regulirt, einzuwenden. Sie sagen, daß die freie Concurrenz beschränkt werde, während doch grade auf einen großen, allgemeinen Fleischmarkte diese gewahrt wird, der Arme und der Reiche, der Große und der Kleine dort mit ihrer Waare gleichberechtigt neben einander stehen. Auch die Rosenthaler Vorstadt protestirt aus localen Motiven gegen einen städtischen Viehhof mit Schlachthauszwang. In ihrer Nachbarschaft liegt der jetzige Strousberg'sche Viehhof, sie behauptet, daß der Bezirk mit seinem Kleingeschäft vielfach auf diesen angewiesen sei und fürchtet Schädigung. Solche Gründe fallen natürlich nicht in's Gewicht gegenüber einer allgemein für nothwendig erkannten Einrichtung.

Die private Bauthätigkeit dehnt sich in neuester Zeit wenig mehr über das eigentliche Innere der Stadt aus. Die großen Baugesellschaften, welche ringsum Colonien gründen, Berlin mit einem Gürtel von Villen-Vorstädten umgeben wollten, machen schlechte Geschäfte, die unverkauften Terrains sind nicht loszuwerden, die verkauften liegen brach. Da wissen denn einige sich zu helfen und aus der Noth eine Tugend zu machen. Sie erklären im Interesse der armen arbeitenden Bevölkerung, ihre Grundstücke nur an Handarbeiter, Tagelöhner, kleine Leute abgeben zu wollen und gestehen diesen die günstigsten Bedingungen zu. Das mag heute vielleicht ein besseres, jedenfalls ein sichereres Geschäft sein, als das Warten auf reiche oder speculative Villen-Erbauer. Denn Prachtgebäude sind selbst in der Stadt schwer verkäuflich. Das palastähnliche Hotel Strousberg wurde ausgeboten wie sauer Bier, jede Art der Reclame wurde versucht, bald sollte der Kaiser, bald Mitglieder der höchsten Aristokratie danach lüstern sein. Nun haben es die Geschäftsfreunde und Hypothekengläubiger des Eisenbahnkönigs, die allerdings aristokratische Namen tragen, übernehmen müssen und wollen es zunächst an einen fremden Diplomaten zu vermiethen suchen.

An den großen Bauschöpfungen des Reiches und der Stadt finden auch unsere bildenden Künste entsprechende Beschäftigung. Das Kanzleramts-Gebäude schmücken eben vollendete Arbeiten des Bildhauers Pohlmann. Eine mächtige Colossalgruppe krönt den noch kaum vollendeten Palastbau am Wilhelmsplatze. Eine Germania, auf deren Haupt die Kaiserkrone prangt, breitet ihre Arme aus über Kunst und Handel, die durch zwei allegorische Figuren zu ihren Seiten dargestellt werden. Zwei Krieger, auf ihre Waffen gestützt, lagern neben ihnen. Man hat zu dieser Sculptur den schönen, weichen, leicht zu bearbeitenden Pariser Sandstein genommen, der neuerdings vielfach in Berlin zur Verwendung kommt. Auch an einem der neuen Gymnasien sind schöne bildnerische Ornamente angebracht worden, hier aber nur aus Terracotta gefertigt. Die Kunst auf der einen, die Wissenschaft auf der anderen Seite begrüßen schirmend, ermunternd, hinweisend die eintretende Jugend.

Die Sculpturen in unseren permanenten Ausstellungen treten zurück gegen die weit größere Menge und höhere Qualität der Gemälde. Wir finden bei Honrath, bei Sachse und im Künstlerverein immer Neues, immer werthvolle Arbeiten von bedeutenden Meistern. In letzterem Lokale hat jetzt Knaus ein meisterhaftes Damenporträt ausgestellt, klar, schlicht, ohne virtuosen Beigeschmack, aber lebensvoll und treu in körperlichem und geistigem Sinne. Angeli, der hier als Porträtmaler noch immer in der Mode ist und seine Wiener Heimath fast aufgegeben zu haben scheint, besitzt mehr coloristische Empfindung, mehr harmonischen Sinn, allein Knaus' schlichte, fast harte Weise behauptet sich dennoch neben dem glänzenderen Rivalen. Körner, den man in gewisser Beziehung, wenn auch in ganz beschränktem Sinne den Nach-

ungeheuren Mehrheit des allgemeinen Stimmrechts. Vor dieser mächtigen Stimme des Vaterlandes müssen alle Parteien zurücktreten und schweigen, wir erwarten von ihnen diesen Beweis von Patriotismus. Vergessen wir unsere innere Zwietracht, tilgen wir die letzte Spur davon aus. Das ist unser Aller Pflicht, das ist meine Hoffnung, das Vaterland befiehlt uns dies. Schließen wir uns aneinander an, anstatt uns auf's Neue zu theilen; verbessern wir unsere Fehler, anstatt deren Zahl zu vergrößern. Um diesen Preis wird das Vertrauen wieder aufleben, um die Wissenschaft, die Künste, die Industrie, die Sittlichkeit und die Freiheit, diese großen Kräfte der Republik zu befruchten". Raspeil sprach sehr leise, aber die Kammer hörte andächtig zu und man war ein wenig erstaunt, den Patriarchen der französischen Demokraten so sanft auftreten zu sehen. Später wählte die Deputirtenkammer den Präsidenten, welcher bis zur Constituirung der Versammlung den Vorsitz zu führen hat. Es wurden 430 Stimmen abgegeben; 414 davon fielen auf Grévy, den einstigen Präsidenten der Nationalversammlung. Zum Vicepräsidenten wurde Rameau, der von de Broglie abgesetzte Bürgermeister von Versailles, gewählt. Diese Wahlen sind schon bezeichnend. Die Stimmung unter den Deputirten war eine sehr gehobene.

Spanien.

Madrid, 7. März. Die amtliche Zeitung meldet von einem begeisterten Empfange, der dem Könige in Logrono, wo er den greisen Espartero besuchte, zu Theil wurde. — Der General Moriones hat sich nach Toloso begeben.

Italien.

Rom, 7. März. Zur Eröffnung des Parlaments theilen wir noch mit, daß sowohl der König und seine beiden Söhne, als auch die Kronprinzessin während ihrer Fahrt nach dem Parlamente vom Volke lebhafte Beifallsbezeigungen erhielten. Die Kronprinzessin wurde beim Eintritt in ihre Loge beinahe lauter beklatscht als der König. Dort hatten nebst den Damen und Herren ihres Gefolges auch der Fürst Reuß nebst seiner jungen Gemahlin, einer Prinzessin von Weimar, Platz genommen. In der Diplomatenloge bemerkten wir den Erbprinzen von Baden, Herrn v. Keudell, die birmanischen Gesandten, die sämmtlichen Chefs der hiesigen Gesandtschaften nebst deren Damen, sowie Frau Laura Minghetti. Obwohl der Monarch beim Eintritt in den Sitzungssaal und nach Beendigung der Rede sympathische Kundgebungen von der Versammlung erhalten, wurde der Thronrede selbst nur spärlicher Beifall gezollt. Die ministerielle „Opinione" gesteht dies selbst zu und meint, man habe es vorausgesehen. Die Art und Weise, mit welcher der baldigen Wiederherstellung des Gleichgewichts darin gedacht sei, hätte keinen tiefen Eindruck hervorbringen „können", im Uebrigen könnte die Rede nicht bescheidener und „klüger" gefaßt werden, ein Urtheil, dem selbst die Gegner Minghetti's völlig beipflichten. Das „Diritto" behauptet, die Thronrede habe einen „wenig" günstigen Eindruck gemacht, auch wundert man sich, daß dieselbe über die zu befolgende Kirchenpolitik nichts enthalte, obwohl Minghetti in der Kammer und seinen Wählern in Legnago versichert habe, die Regierung werde künftig den clericalen Anmaßungen „energischer" gegenübertreten.

Türkei.

Aus Ragusa, vom 8. März, wird gemeldet. Eine Insurgentenbande unter der Führung des Ljubobratich überschritt den Narentafluß bei dem Fort Opus, drang in den Bezirk von Ljubusko ein, setzte mehrere christliche Dörfer in Brand und bestand am Sonntag ein erfolgloses Gefecht mit irregulären türkischen Truppen. Für heute erwartet man ebenfalls einen Kampf auf der Straße von Utovo nach Klek.

Amerika.

Washington, 8. März. Die Commission zur Vorberathung der für die Executivgewalt und für die Legislative geforderten Credite hat erhebliche Reductionen, durch welche eine Ersparniß von mehr als 10 Millionen Dollars herbeigeführt werden würde, vorzuschlagen beschlossen.

Danzig, 12. März.

* Auch in diesem Jahre werden trigonometrische Arbeiten des großen Generalstabes in allen Theilen der Monarchie vorgenommen. Für die topographischen Messungen sind die Regierungsbezirke Marienwerder, Cöslin, Frankfurt, Bromberg, Magdeburg, Erfurt, Kassel und die Landdrostei Hildesheim bestimmt.

* In der öffentlichen Sitzung des hiesigen Polizei-Gerichts vom 10. d. Mts. kamen 24 Untersuchungssachen zur Verhandlung und Entscheidung, von denen nur die nachstehenden Fälle erwähnenswerth sind: Gegen mehrere Personen, die aus anderen Regierungsbezirken hierher angezogen sind und das durch die Polizei-Verordnung vom 28. November 1874 und 25. März 1875 vorgeschriebene Abzugsattest bei ihrer polizeilichen Anmeldung nicht vorlegen konnten, auch nicht beschafften, hat die Polizeibehörde Geldstrafen mittelst Mandats vorläufig festgesetzt, sie fanden sich hierdurch beschwert und trugen auf gerichtliche Entscheidung an. Der Polizeirichter sprach sie aber von Strafe und Kosten frei, indem er ausführte, daß die gedachte Polizei-Verordnung sich nur auf den hiesigen Regierungsbezirk, über dessen Grenzen hinaus derselben nach dem Gesetze vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung keine Wirkung beigelegt werden könne, bezöge und auch nur auf diejenigen Einwohner Anwendung fände, die innerhalb des hiesigen Regierungsbezirks wohnen resp. ab- und anziehen. — Der Fleischermeister Giese aus Langenau wurde wegen Verkaufs verdorbener Eßwaaren zu 20 M. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurtheilt. Derselbe hat nämlich am 15. Dezember v. J. auf dem hiesigen Holzmarkte einen 32 Pfund schweren Schweineschinken für 14 M. 40 ₰ verkauft. Der Schinken war gefroren, sah äußerlich gut aus, indeß ergab sich bei seiner Zerlegung, daß er verdorben und ungenießbar war.

** Marienwerder, 9. März. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Angelegenheit zum Austrage gebracht, die seit vielen Jahren ventilirt, aber aus Mangel an Geldmitteln immer weiter hinausgeschoben wurde. In der Marienburger Straße zieht sich nämlich an der Ecke des Kornmarkts nach dem Markte zu eine Reihe alter baufälliger Häuser hin, welche die Straße beengen und für den Verkehr des Stadttheils mit den neuen, und besonders für die nach dem Kornmarkt umlenkenden Fuhrwerke eine große Plage sind. Das erste dieser Häuser, das Meßmer'sche hat, wie berichtet, die Stadt bereits unlängst angekauft. Nun wurde auf den Antrag der dieserhalb eingesetzten Commission ferner beschlossen, auch das letzte, dem Kaufmann J. H. Wagner gehörige Haus für 18000 M. zu erstehen und darauf sogleich eine Anzahlung von 3000 M. zu leisten. Der Magistrat wurde ermächtigt, mit Hrn. Wagner den Kauf unter der Bedingung abzuschließen, daß dieser sich verpflichte, das Grundstück innerhalb 5 Jahre nach halbjähriger Kündigung zu räumen. Das Meßmer'sche Haus und der anliegende Wagner'sche Stall soll dagegen, was nicht ohne lebhafte Debatte durchging, schon in diesem Jahre abgebrochen werden, um den Eingang nach dem Kornmarkt freizulegen. Auch dem Commissionsvorschlage, noch in diesem Jahre mit dem Baue eines neuen Rathhauses vorzugehen, ehe die Rohmaterialien und die Arbeitslöhne durch den im nächsten Jahre in Angriff zu nehmenden Bau der Unteroffizierschule vertheuert würden, schenkte die Versammlung ihren Beifall, und versprach der Magistrat der nächsten Versammlung darüber eine Vorlage zu machen. Hiernach hat die Stadt die angenehme Aussicht, sich innerhalb 5 Jahren in ihrem Innern nach Beseitigung der anstößigen parties honteuses erheblich verschönert zu sehen. Nach Vollendung des Rathhauses wird mit dem Wagner'schen Gebäude auch das danebenliegende alte Stadthaus, das bisher als Polizeigefängniß benutzt wurde, fallen und die Marienburger Straße ein gerades Alignement erhalten. Es fehlt dann nur noch, daß auf de Stelle der alten Stadtmauer, wo jetzt die Kabachen der Kasernenstraße dem Kornmarkt ihre nichts weniger als anziehende Hinterseite zukehren, eine stattliche Häuserreihe entstehn, und auch daran denkt man bereits als an ein Project der Zukunft. — Der hundertjährige Geburtstag der Königin Luise wird morgen nicht allein höherer Anordnung gemäß in den Schulen, sondern auch durch eine Festvorstellung im Theater gefeiert werden. Es ist dazu das Schauspiel „Königin Luise" von Fr. Schulz zum Benefiz des Frl. Desilot gewählt, mit einleitendem von Hrn Möller gedichteten und gesprochenem Prolog und allegorischen Tableaux und sind wir überzeugt, daß die talentvolle Benefiziantin die gefeierte Fürstin mit Würde und Wahrheit zur Erscheinung bringen wird. Die Gesellschaft hat leider in Hrn. Gärtner eine vorzügliche Kraft, vielleicht das begabteste unter ihren männlichen Mitgliedern, verloren. Die Veranlassung gab der schwache Besuch seiner Benefizvorstellung, welche unglücklicherweise mit zwei Maskenfesten am Fastnachtsabende zusammenfiel, und gerade diese Vorstellung, von „Emilie Galotti," war eine der gelungensten, namentlich die Rolle des intriganten Höflings „Marinelli" vom Benefizianten so fein gezeichnet, daß die wenigen Zuschauer, welche den seltenen Genuß dieses klassischen Stückes dem Mummenschanz vorgezogen hatte, höchst befriedigt nach Hause gingen. Wir glauben, die Direction würde sich den Dank des Publikums verdienen, wenn es ihr gelänge, Hrn. Gärtner für eine Wiederholung der Vorstellung zu gewinnen. — Vorigen Sonnabend wurde zum Besten des Diakonissenhauses zu Marienau ein Bazar abgehalten, welcher die Kauflust der zahlreichen Besucher in hohem Grade erregte.

△ Osterode, 9. März. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember v. J. zählt der Kreis Osterode 64 500 Einwohner gegen 63 358 am 1. Dezember 1871. Es kommen hiervon auf die Städte Osterode 5838 (1871: 4478), Hohenstein 2625 (1871: 2502), Gilgenburg 1670 (1871: 1751) und Liebemühl 2083 (1871: 2043). Die größten Dörfer sind Bieberswalde mit 1195 (1871: 1140) und Hirschberg mit 958 (1871: 886), die kleinsten Althütte und Kl. Eichlings mit resp. 4 und 9 Einwohner. Der Kreis ist 27,575 Quadratmeilen (155,110 Hectaren) groß, enthält 4 Städte, 182 Landgemeinden, 93 Gutsbezirke und ist in 46 Amtsbezirke eingetheilt. Seiner Einwohnerzahl nach ist er der größte, seinem Flächeninhalt nach der drittgrößte im Regierungsbezirk Königsberg. Er wird von der Thorn-Insterburger Eisenbahn in einer Länge von 4 Meilen durchschnitten, enthält 9¾ Meilen Kreis und 2¾ Meilen Staats-Chausseen und bildet bei Osterode den Ausgangspunkt des Oberländischen und des neu angelegten Drewenz-Schillingsee-Canals. Postanstalten befinden sich, außer in den 4 Städten in Bergfriede, Biessellen, Locken, Marwalde, Reichenau, Seubersdorf und Wittmannsdorf. Am weitesten (6¾ Meilen) von der Kreisstadt entfernt liegen die Ortschaften Dembenofen und Persing. Im Kreise existiren 5 Telegraphenstationen, in den 4 Städten und in Reichenau. Der Verkehr bei denselben betrug im Jahre 1875: Es wurden in

Osterode	6359	aufgegeben,	5270	sind angekommen,
Gilgenburg	1492	„	1388	„ „
Hohenstein	1014	„	1009	„ „
Liebemühl	766	„	786	„ „
Reichenau	677	„	501	„ „

Nur bei der Station Osterode waren 4 besondere Telegraphenbeamte angestellt, während bei den übrigen Stationen der Telegraphendienst durch die Postbeamten versehen wurde.

* Versetzt sind: der Kreisgerichtsrath Welschof in Bromberg an das Kreisgericht in Minden, und der Kreisrichter Schwarz in Memel an das Kreisgericht in Brieg. — Dem Staatsanwalts-Gehilfen Kolbe in Tilsit ist die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt. — Der Gerichts-Assessor Dr. Friedländer ist zum Staatsanwalts-Gehilfen bei der Staatsanwaltschaft der Kreisgerichte in Bromberg und Inowrazlaw, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bromberg ernannt.

Soldau, 7. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Antrag des Abtheilungs-Baumeisters der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, Hieronymi, betreffend die Aufnahme kranker Eisenbahn-Arbeiter in das städtische Krankenhaus, dahin erledigt, daß die Unterbringung derselben einschließlich ihrer Wartung und Pflege, soweit das Krankenhaus Raum biete, gegen eine Entschädigung von 1 M. täglich für den Kopf stattfinden solle. Wegen des erforderlichen ärztlichen Beistandes hat das genannte Baubureau sich bereits mit dem Anstaltsarzt Dr. Sziemann hierselbst in Verbindung gesetzt. — Vor ca. 14 Tagen wurde die letzte Wildschweinjagd in der benachbarten Narzimer Forst abgehalten. Zweien unserer Schützen gelang es, einige der Thiere zu erlegen. Eine ca. 3½ Jahre alte, große Bache brachte der Baumeister H. als glückliche Beute nach Hause. Ein während des genannten Treibens im hohen Schnee eingesunkener starker Rehbock wurde von einigen flinken Treibern lebendig gefangen, jedoch auf das Geheiß des zuständigen Försters sofort seiner Haft wieder entlassen. (G.)

Centralverein Westpreußischer Landwirthe.

Am Freitag Abend constituirten sich die Sectionen; zu Vorsitzenden und deren Stellvertretern wurden gewählt: 1) in der Section für Volkswirthschaft die Herren v. Rosenberg-Hochzehren, v. Auerswald-Faulen; für Acker- und Wiesenbau Schwaan-Wittenfelde, Müller-Amalienthal; für Viehzucht v. Kries-Trankwitz, Schwaan-Wittenfelde; für landwirthschaftliche Nebengewerbe Conrad-Fronza, Albrecht-Suzemin.

Gestern Vormittags 11 Uhr fand im Saale des Gewerbehauses die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Zunächst gab der Vorsitzende Herr Conrad-Fronza in allgemeinen und großen Zügen ein Bild der Landwirthschaft Westpreußens in diesem Jahre. Noch in keinem Jahre, sagte der Redner, in dem er die Lage der Landwirthschaft unserer Provinz zu beleuchten gehabt, habe dieselbe ein so wenig erfreuliches Bild geboten, wie in diesem Jahre. Im Jahre 1867, als das benachbarte Ostpreußen unter schwerem Nothstand litt, habe man hier zwar auch eine sehr mangelhafte Ernte gehabt; die fehlenden Producte seien aber wenigstens theilweise ausgeglichen wor-

---

folger Ed. Hildebrandt's nennen kann, malt jetzt Orientlandschaften, farbenprächtig, lichtglühend, voll hohem sinnlichen Effecte. Konstantinopel, der Blick über das goldene Horn von der Spitze des Serails aus, die mit goldigem Dunste geschwängerte Luft ist ein Vorwurf, den der Künstler mit ebenso viel Vorliebe wie Talent sich wählt und ausführt, Douzette malt wie immer Dunkelheit mit einzelnen falben Lichteffecten, Grüb fesselt mit Sorgfalt und feiner Empfindung für die Linien-Harmonie ein architektonisches Ensemble, den Dom von Xanten, auf die Leinwand, Landschaften von hohem Werthe haben Engelhardt, Salzmann und andere vollendet, reizende Genrebilder fehlen ebensowenig, kurz unsere permanenten Ausstellungen bieten demjenigen, der über die Muße einiger sonniger Vormittagsstunden verfügt, fortdauernd eine schöne künstlerische Unterhaltung.

Sachse, der unternehmendste Besitzer eines solchen Kunstsalons, will das Gebiet derartiger permanenter Ausstellungen erweitern. Er fordert zur Betheiligung an einer permanenten Industrie-Ausstellung auf, in welcher Novitäten des häuslichen Comforts dem Publikum gezeigt werden sollen. Wenn der Unternehmer gute Auswahl trifft, so hätte selbst der Gedanke, daß aus solcher Ausstellung leicht ein Bazar, ein Verkaufsmarkt werden könne, nichts Abschreckendes. Noch zweckmäßiger wäre es vielleicht, damit einen Bazar für Gegenstände des alten Kunsthandwerkes zu verbinden. München veranstaltet bekanntlich in wenigen Monaten eine deutsche kunstgewerbliche Ausstellung. Schon heute sind Agenten thätig, um dieselbe geschäftlich auszunutzen. Einer allein hat den Auftrag, ein halbes hundert Gewerbemuseen in Nordamerika mit schönen kunstgewerblichen Arbeiten zu versehen. Es werden verlockende Gebote an die Aussteller ergehen. Gewiß würde deshalb auch ein Bazar, der nicht nur deutsches Gut sammeln und feilstellen wollte, stark beschickt werden und sehr guten Absatz haben.

Der Carneval ist zwar beendet, doch fehlt es nicht an nachzüglerischen Festlichkeiten. Für die vornehme Gesellschaft hatte der Tod der russischen Großfürstin die Reihe der Feste plötzlich abgebrochen, allein Graf Karolyi, der österreichische Botschafter, wollte dennoch nicht gern hinter seinen Collegen zurückbleiben und fand glücklich einen Modus, der ein verschämtes Ballfest mitten in der Hoftrauer gestattete. Es ward festgesetzt, daß alle Damen in Weiß erscheinen und der Tanz erst um Mitternacht, wenn der Kaiser sich entfernt haben würde, beginnen sollte. Aber ganz so schlimm wurde es nicht. Dem Kaiser war die zuertheilte Rolle eines Störenfrieds nicht genehm, er verständigte den Wirth, daß man getrost auch in seiner Gegenwart tanzen möge, die auf später bestellte Musik ward schnell herbeigeholt und man tanzte bereits zur gewöhnlichen Stunde. Graf Karolyi wohnt sehr schön im Palais Blücher, dicht am Brandenburger Thor. Den Tanzsaal bildet eine prachtvolle Kuppelrotunde in der Mitte der Saalreihen, die gesammte Einrichtung ist fürstlich und geschmackvoll. Oesterreich und Preußen traten auf diesem Parquet in einen harten Kampf, der von den besten militärischen Kräften ausgefochten wurde. Die uniformirte preußische und österreichische Vollblut-Jugend maßen sich im Tanze und ich glaube, letztere haben gesiegt. Doch das mögen die Damen entscheiden, denen die beiden jungen Grafen Bismarck ebenso gut zu gefallen schienen, wie die aristokratischen, militärischen Attachés der Botschaft und die jungen Diplomaten vom Wiener Ballplatze. Die Damen hatten alle Erfindungskraft aufgeboten, um trotz der Beschränkung auf das farblose Weiß dennoch brillante Toiletteneffecte zu erzielen. Mit am besten war dies der gräflichen Wirthin gelungen, deren wolkenzarte Tüllrobe mit leichter Goldstickerei gehoben wurde und berankt war mit Nymphäen, Schilfblättern, Wasserlilien. Auch im Haar blinkten einige weiße Wasserrosen. Aeltere Damen hatten das jugendliche Weiß mit schwarzer Spitzenverhüllung gedämpft, die jungen Mädchen, selbst Blondinen, wie die Töchter der Prinzessin Friedrich Carl, verzichteten auf jeden Farbenschmuck und trugen Fliederbüschel, Rosen oder Nelken, die beliebtesten Blumen dieses Winters, im Haar. Die Panzertaille hat ihre absolute Herrschaft nicht lange behalten, sie schrumpft bereits zur einfachen Schnippen-Taille zusammen.

Ein anderes Fest wurde erst am letzten Fastensonnabend gefeiert. Unsere Künstler waren ihrem Vornehmen treu geblieben, Damen und fremde Gäste hatte man zu dem alljährlichen Carnevalsabende nicht eingeladen, wir waren wieder wie in früheren Jahren ganz unter uns. Der Saal des Englischen Hauses, in dem damals diese Künstlerfeste stattfanden, war wieder dazu gewählt, die Maske, oder wenigstens die Costümirung obligatorisch. Es herrschte natürlich weit weniger Glanz, Geschmack und Ueppigkeit als im vorigen Jahre, dafür aber bekam das Fest sofort einen heitereren, ungezwungeneren Anstrich durch die Menge humoristischer und komischer Gestalten, die diesmal bei Weitem überwogen. Eine Leipziger Spießbürgerwache aus dem vorigen Jahrhundert, köstliche Kerle à la Sansquartier, etablirte sich am Eingange und zog in Parade auf, den Major Fingerling an der Spitze, eine Zigeunerhorde, originell, als ob sie direct aus den Pußten käme, brach ein und zerstreute sich schnell im Gewühl zwischen andere Banditen, edle Venetianer, indische Fakirs, assyrische Große, Merveillants und Incroyables aus Paris, Priester und Nationalitäten der alten und neuen Welt. Auf jede plunderhafte Maskenball-Licenz hatten die Theilnehmer verzichtet, was sie darstellten, war treu und echt. Besonders Aufsehen erregte ein prächtiger Trupp Kriegsgesindel aus dem 17. Jahrhundert, zerlumpte spitzbübische Gesellen, die eben von einer Plünderung abzogen.

Aber es wird still, Alles wendet sich der schön drapirten Bühne zu, auf welcher in priesterliche Gewänder gehüllt, der Schalk Rudolph Löwenstein erscheint, um eine launige Begrüßungsrede zu halten. Er hieß Alle willkommen, vom Künstler bis zum Grafen herunter und überschüttete die Gesellschaft mit einem Sprühregen unerzählbarer gemüthvoller Scherze. Noch dröhnte helles Lachen durch den Saal, da verloschen die Lichter. Sechs Transparentgemälde, begleitet von Männergesang, bildeten den ruhigeren, ernsteren Theil des Festes. Woworski und Fricke unterstützten den Gesang. Und nun folgte das Abendbrod. Alle Völker, alle Stände tafelten neben einander, der Lump saß zur Seite des Fürsten, der Bandit nahm ungenirt Platz neben goldstrotzenden Herren und lang aufgeschossenen Edeldamen. Huster hatte vortrefflich gekocht, künstlerische Würze gab es außerdem. Theuerkauf der Sänger, Maler, Musiker, leitete die Gaben letzterer Kunst in der ungeschmeichelten Maske eines Berliner Ziegelträgers, geröthet durch seine Last an Kleidern und Antlitz, eine dicke Schmarre auf der Stirn. Steffek toastete, Frick und Woworski sangen, zuerst beide die hier sehr passende Trinkscene aus der Entführung, dann jeder noch eine Solo-Zugabe. Ein feststehender Unterhaltungsact bei jedem größeren Berliner Essen ist die Tischkarte und ihre Erklärung. Daß die erstere, eine frei entworfene Illustration, welche stets in Beziehung zu dem Feste und dem Berufe seiner Theilnehmer gedacht wird, bei einem Künstler-Carneval meisterhaft sein müsse, steht wohl fest und wenn Rudolph Löwenstein sie erklärt, so ist uns vor Langeweile auch nicht bange. Burger hatte die Karte gezeichnet mit komischer, architektonischer Würde. Aber zwischen dem gothischen Spitzbogen trieb der ausgelassenste Scherz sein Wesen. Die Akademie der Zukunft, die einzelnen Künstler, ihre Richtungen und persönlichen Eigenthümlichkeiten, Alles wird harmlos durchgehechelt und Löwenstein's Erklärung läßt gewiß nichts dunkel, was durch die Zeichnung nicht gänzlich klar erscheint.

Nun kommt das Hauptstück. Der Vorhang geht auf. In der Trödlerbude seines ehemaligen Dieners findet der verarmte Kunstmäcen seine Schätze wieder, darunter Hermann's „Morgendämmerung". Der verzweifelte Kunstfreund will sein Unglück nicht überleben, will wie Sardanapal unter den Schätzen zu Grunde gehen. Er hat eine Dynamit-Explosion vorbereitet und stellt das aufgezogene Uhrwerk parat. Darüber schläft er ein. Um Mitternacht wird das Bild lebendig, die Dirnen, die Bummler, die Arbeiter bewegen sich und gruppiren sich zu eigenem Vergnügen zur schönen Melusine. Als kohlensaure Nymphe in leichtester Verhüllung verführt diese einen schönen, zu ihrem Quell kommenden Grafen. Ein toller Spuk, Elfen- und Hochzeitsreigen folgt nun, eine Droschke bringt das vermählte Paar sammt der Aussteuer auf des Grafen Schloß, bald gesellen sich Kinder zur jungen Familie, die das Ehepaar einander zuwirft. Nun schwindet der Zauber, schnell ordnen sich die Gestalten wieder zur Morgendämmerung in dem Rahmen des Bildes, aber sie haben alle die Melusinen-Costüme noch anbehalten; das Dynamit-Uhrwerk rasselt ab, die Explosion bleibt aber aus, die Maschinerie war nur blind geladen. Das Stück endet, es folgt eine Pantomime, welche das Glück und die schlüpfrigen Wege des Liebeslebens in einer Form verdeutlicht, die jedenfalls auf Damenbesuch nicht berechnet war. Die Aufführungen schlossen keineswegs das Fest ab, man zechte, sang, scherzte, jubelte bei vortrefflichem Stoffe bis an den hellen Morgen.

Von den Theatern heute nur wenig. Richard Wagner ist seit Sonntag hier, an zweien Tagen dieser Woche fallen die Opernvorstellungen aus, um Zeit zu den Hauptproben seiner Oper zu gewinnen. Frau v. Schleinitz lebt jetzt glückliche Tage. Wagener und Cosima sitzen Abends in ihrer Loge, sie wohnt den Proben bei, was aber noch mehr bedeutet, ihrem Einfluß ist es gelungen, die Einnahme der ersten Vorstellung für den Bayreuther Wagnerfonds auszuwirken. Wer Hülsen's scharf rechnenden Sinn kennt, wird diesen Erfolg bewundern. Inzwischen tritt die Hauck immer fester in das Repertoire der Lucca ein, kürzlich sang sie das Fradiavolo-Zerlinchen, ohne daß ihre lebhafte, kindlich heitere Art die pikante, geistvoll drastische Leistung ihrer Vorgängerin erreichte. Fr. Elise Haase hat sich verabschiedet mit einem Contract in der Tasche. Dieses Engagement war ihr übrigens im Voraus sicher. Seit einem halben Jahre weiß alle Welt, daß Haase mit seiner Gattin vom nächsten Herbste ab unserem Hoftheater angehört. Man wollte die Dame zuvor nur einige Male spielen lassen, um sie, die eben zu älteren Rollen übergeht, in eine bestimmte Specialität ihres neuen Faches einreihen zu können.

Im Nationaltheater spielt augenblicklich die Seebach. Der erste Act ihrer Maria Stuart ist eine großartige, declamatorische Leistung auf realistischem Gebiete. Für den dritten fehlt ihr das hohe tragische Pathos, im letzten ist sie etwas larmoyant. Die Schilderung des realen Lebens in seinen Erscheinungen und Aeußerungen, welche der Seebach meisterhaft gelingt, paßt gerade für Schiller'sche Frauengestalten nicht immer. Ein Detail geistvoller Züge kann für den Mangel an Adel und Hoheit doch nicht ganz entschädigen. Ihre Stella hatte wundervolle Momente. Empfindungen und Wallungen des Herzens malt die Künstlerin fein, wahr, ergreifend wie keine. Das realistische Sterben im letzten Acte, das Brechen des Auges, das Verschwimmen der Pupille sind der Wirklichkeit nach sorgfältigem Studium nachgebildet, allein darauf kann die Tragödie verzichten, sie beansprucht Höheres, nicht das Leiden des Körpers, sondern das der Seele soll uns rühren. Und dann fehlt der Künstlerin für diese Rolle die Jugendfrische. Es ist albern zu behaupten, daß eine Kunst, die, wie schon ihr Name besagt, durch die sinnliche Erscheinung wirkt, auf diese gänzlich soll verzichten können. Eine naive Pensionärin in grauen Haaren, einen Don Carlos mit Dickbauch und kahler Platte würden auch solche Anspruchlosen kaum acceptiren. Die dramatische Kunst verlangt vor allem den schönen Schein. Im Residenztheater hat Emil Claar die Herrschaft angetreten. Seine Gattin Hermine Delia sollte schon diese Woche dort auftreten, ist aber durch Krankheit eines Kindes zurückgehalten. Bei Woltersdorf draußen zieht die Gallmeyer das Publikum sehr stark an, viele andere Bühnen, so das Stadttheater, spielen mehrmals wöchentlich bei bedeutend ermäßigten Preisen, um nur volle Häuser zu haben. Wie wir voraussagten, hat die neue Posse bei Wallner, „goldene Berge", nur ein kurzes Leben gehabt, heute schon unterbricht man ihre Aufführungen mit denen einiger unfehlbaren Moser'schen Lustspiele.

den durch hohe Preise der vorhandenen. In diesem Jahre geht leider eine schlechte Ernte mit niedrigen Preisen Hand in Hand. Kleinere Landstriche erfreuten sich freilich einer günstigeren Ernte, so die Niederung zwischen Danzig und Elbing, Theile der Kreise Pr. Stargardt und Rosenberg; der größte Theil Westpreußens litt aber unter großer Dürre, und dies traf gerade die schönsten Gegenden der Höhe. Zu diesen Mißständen localer kommen noch solche allgemeiner Natur: Die erdrückende Concurrenz des Auslandes, des amerikanischen, selbst des californischen Weizens, des russischen Roggens, die den Weltmarkt zu beherrschen beginnen; der hohe Discont; die Rückwirkung des hohen Druckes, der auf Handel, Industrie und Gewerbe lastet. Noch trauriger als mit dem Getreidebau steht es mit dem Spiritusgeschäft. Der Preis ist hier so gesunken, daß eine Verwendung des Rohmaterials kaum noch lohnend ist. Es ist hier schon Ueberproduction eingetreten, es muß eine Selbstbeschränkung in der Production eintreten, sonst würden die weniger gut situirten Brennereien zu Grunde gehen. Weniger lastet der Druck auf der Viehzucht, doch ist diese nur lohnend, wenn man bestes Fleisch, beste Butter u. s. w., überhaupt Waare bester Qualität liefert. Für die Viehzucht ist in letzter Zeit Vieles von Seiten des Staates, des Vereines und der Privaten geschehen. — Der Centralverein hat im verflossenen Jahre einen erheblichen Zuwachs erhalten: 14 Vereine mit etwa 600 Mitgliedern sind ihm beigetreten. Es scheint hiernach, als ob die Landwirthe sich zu Zeiten der Calamität fester an einander schließen, als zur Zeit der Prosperität. Zu diesem Grunde tritt, daß die Landwirthschaft sich jetzt eines Ministers erfreut, der das Vertrauen der Landwirthe besitzt und verdient; es lohnt sich jetzt, einer Vereinigung anzugehören, deren Wünsche an entscheidender Stelle so gut vertreten werden. Manche früher isolirte Vereine haben sich dem Verbande angeschlossen, weil der Minister nur mit den Vereinen in Verbindung tritt und nur die unterstützt, welche sich dem Centralvereine angeschlossen haben. Redner schloß mit dem Wunsche, es möge der Provinz jetzt ein recht günstiges Jahr beschieden sein, welches die Wunden heilt, die das vergangene Jahr geschlagen.

Herr v. Auerswald-Faulen referirte dann über die Frage: Welche Mißstände haben bei der Anwendung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 3. August 1871 während seiner 4½jährigen Geltung sich herausgestellt?" Vielfach, führte er aus, sei man jetzt der Ansicht, daß die öffentliche Unterstützungspflicht mit der Freizügigkeit nicht vereinbar sei. Diese Ansicht habe Manches für sich, sei in Amerika schon theilweise gesetzlich sanctionirt; bei uns werde sie aber wahrscheinlich nicht zur Geltung gelangen. Da aber nicht mehr Rechtsgründe, sondern Mitleid und Barmherzigkeit für die öffentliche Unterstützungspflicht sprechen, so müsse sie nunmehr nicht nach Rechts-, sondern nach Zweckmäßigkeitsgründen geregelt werden. Redner bekämpft nun besonders eingehend und mit Anführung krasser Beispiele die Bestimmung, daß der Unterstützungswohnsitz erst durch Domicil gewonnen werde, und trat dafür ein, daß der Verlust wie der Erwerb des Heimathsrechtes augenblicklich eintrete, wenn Jemand an einem andern Orte ein wirkliches Domicil erwirbt durch Kauf oder Miethe einer Wohnung oder durch Eingehung eines Dienstverhältnisses. Dadurch würden viele Umzugskosten und Prozesse vermieden werden. Man werde einwenden, daß dadurch besonders die großen Städte belastet werden würden; diese könnten sich aber durch weiteren Ausbau des Hilfskassenwesens und durch stärkeres Heranziehen der Arbeitgeber schützen. Redner verwahrte sich dagegen, daß sein Vorschlag ein Angriff auf die heutige Gesetzgebung sei; derselbe scheine ihm gerade die Consequenz derselben zu sein, er liege in der Richtung, welche diese eingeschlagen; denn die Heimathsberechtigung sei früher von weit größerer Dauer gewesen und bereits durch das Gesetz bis auf 2 Jahre verkürzt.

Herr Bieler-Frankenhayn trat dem Referenten entgegen. Die auf der Tagesordnung stehende Frage stehe auf dem Programm der „Wirthschaftsreformer", er habe daher gehofft, durch Hrn. v. A. zu erfahren, wie dessen Partei eigentlich diese Frage zu lösen gedenke. Leider habe er vernommen, daß die gehörten Vorschläge nur die private Idee des Redners und nicht die seiner Partei seien. Die Vorschläge des Herrn v. A. seien keineswegs, wie dieser meine, eine Consequenz der heutigen Gesetzgebung, sondern sie widersprechen ihr geradezu, denn in dieser sei der Grundsatz ausgesprochen, daß die Heimathsberechtigung durch einen bestimmten Aufenthalt erworben werde. Die zwei Jahre seien ein Compromiß zwischen den einzelnen Bundesstaaten. Nicht dadurch werde man zu besseren Zuständen gelangen, daß man die Gesetzgebung umkehre, sondern indem man den einzelnen wirklich zu Tage getretenen Mißständen abhelfe. Redner führte eine Reihe derselben an und machte geeignete Vorschläge zur Abhilfe. Herr Plehn-Lubochin schloß sich ihm an und formulirte vier Resolutionen, welche, nachdem auch Hr. v. Auerswald sich mit ihnen einverstanden erklärte, zur Annahme gelangten. Sie lauten:

A. Die Auslegung der §§ 14 und 27 des Bundesgesetzes vom 6. Juni 1870, wonach eine an sich erwerbsfähige Person deswegen für unfähig erklärt wird, einen eigenen Unterstützungswohnsitz zu begründen bez. den bisherigen zu verlieren, weil erwerbsunfähige Angehörige derselben (von den im § 65 des Ausführungsgesetzes vom 3. März 1871 erwähnten Kategorien) der Armenpflege anheimgefallen sind, führt zu Härten und Ungleichheiten in der Vertheilung der Armenlast, die nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen haben, und ist durch Declaration des Gesetzes Abhilfe zu schaffen.

B. Die Bestimmung des § 29 des Bundesgesetzes vom 6. Juni 1870, wonach die Verpflegung erkrankter, im Gesindedienst, Gesellen-, Gewerbegehilfen- oder Lehrlings-Verhältniß stehender Personen 6 Wochen lang eine Pflicht des Dienstorts ist, ist (unter denselben Bedingungen, unter denen der § 29 in seinem weiteren Verlauf sie näher ausführt), 1) auf sämmtliche Einzelnstehende, von ihrer Arbeit lebende Personen auszudehnen; 2) auch dann zur Anwendung zu bringen, wenn zur Zeit der Hilfsbedürftigkeit eine nicht länger als 3 Monate währende Frist seit Auflösung des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses verflossen war.

C. Unter dem Umstande, welche den Verlust des Unterstützungswohnsitzes herbeiführen (§ 22 des Gesetzes vom 6. Juni 1870) ist als No. 3 aufzunehmen:

§ 22 — 3) des bisherigen Wohnorts, wenn aus den Umständen, unter denen sie erfolgt, die Absicht der Auswanderung in's Ausland erhellt.

D. §§ 10 und 22 des Bundes-Gesetzes vom 6. Juni 1870.

Es ist wünschenswerth, statt des 24. Lebensjahres das 18. Lebensjahr zu setzen, in welchem Personen beiderlei Geschlechts als befähigt gelten können, ihren Unterhalt selbstständig zu erwerben.

Herr Wisselinck-Taschau sprach in eingehender Weise darüber, ob bei der Rindviehhaltung in Westpreußen vorwiegend Sommerstallfütterung oder Weidegang in das Auge zu fassen sei. Er kam zu dem Resultate, daß man die jedesmaligen Verhältnisse in's Auge fassen müsse. Er schloß: Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Herr Director Dr. Stephani-Marienburg sprach über den Zweck und die Aufgaben der neuen Landwirthschaftsschulen. Die Versammlung gewann die Ueberzeugung, daß diese Schulen wesentlich zur Hebung der Landwirthschaft beitragen werden, und spendete dem formvollendeten Vortrage lauten Beifall.

Herr Kempe-Heiligenwalde berichtete über den Gang, den das Molkereiwesen seit der Ausstellung vom Dezember 1874 in unserer Provinz genommen, und bewies, daß sie erhebliche Erfolge zu verzeichnen habe.

Herr Plehn-Lichtenthal berichtete eingehend über das Viehseuchengesetz vom 25. Juni 1875 und die Instruction zu dessen Ausführung. Das Gesetz ist von den Interessenten freudig begrüßt worden; Redner bewies an den einzelnen Bestimmungen, daß dasselbe, wenn es mit Energie ausgeführt werde, die gefährlichen Seuchen, wenn auch nicht aus der Welt schaffen, so doch sie in jedem Falle auf einen kleinen Herd beschränken könne. Den Amtsvorstehern werde bei Durchführung der Bestimmungen eine ganz außerordentliche Befugniß zugetheilt; sie werden das große Vertrauen, das in sie gesetzt würde, zu rechtfertigen haben. Der Provinz werden durch das Gesetz freilich im Anfange nicht unbedeutende Opfer auferlegt, aber es wäre unwirthschaftlich, sie nicht zu bringen und die Uebel fortbestehen zu lassen.

Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände wurden theils aus sachlichen Gründen, theils wegen der vorgerückten Zeit abgesetzt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

11. März

Geburten: Maurerges. Felix Simon Dziewientkowski, T. — Arbeiter Carl August Hahn, T. — Hauszimmerges. Julius Specht, T. — Arbeiter Michael Schwabe, T. — Arbeiter Carl Wilh. Pirwas, S. — Fabrikarbeiter Johann Michael Furchtsam, S. — Tischlerges. Herrm. Eduard Voß, S. — Schaffner Carl Eduard Fernitz, T.

Heirathen: Fleischer Michael Richard Güttrich mit Caroline Henriette Lange.

Todesfälle: Brauereimeister Johann Jacob Buchriem, 60 J.

Aufgebote: Handlungsgeh. Ad. Rob. v. Dühren mit Cath. Renate Esther Erdm. Penner. — Arbeiter Gustav Herm. Dirschauer mit Emma Amanda Fellbaum. — Sergeant Aug. Reinh. Eichler mit Marie Ottilie Martha König. — Arbeiter Carl Julius Zielke mit Wilhelmine Auguste Engler. — Lehrer Michael Dangschat mit Marie Louise Rumpf. — Dr. Rud. Loch mit Hedwig Lina Möller in Königsberg. — Bootsmann Carl Velten in Potsdam mit Auguste Pauline Clara Zwanziger. — Arbeiter Gottfr. Sommer mit Julianne Mathilde Müller.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 10.			Crs. v. 10.
Weizen			Pr. 4½% consl.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,70	92,50
April-Mai	196	195,50	Wstp. 3½% Pfdb.	85,40	85
Juni-Juli	204,50	203,50	do. 4% do.	95	95,10
Roggen			do. 4½% do.	101,90	101,70
April-Mai	150	150	Berg.-Märk.Eisb.	82,50	81,80
Mai-Juni	149,50	149,50	Lombardenſez.Cp.	187	188
Petroleum			Franzosen	495,50	497,50
℔ 200 ℔			Rumänier	25,70	25,90
März	26,50	26,50	Rhein. Eisenbahn	116,50	116,40
Rüböl April-Mai	60,10	60,30	Oester. Kreditanst.	301	300
Sptbr.-Oct.	61,60	62,20	Danz. Bankverein	59,50	59,75
Spiritus loco			Oest. Silberrente	61,50	61,70
April-Mai	45,20	44,90	Russ. Banknoten	263,75	263,50
Aug.-Sptbr.	49,30	49,20	Oest. Banknoten	176,20	175,60
Ung. Schatz-A. II.	91	91,90	Wechselcrs. Lond.	20,325	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 64,50
Fondsbörse ruhig.

Meteorol. Depesche v. 11. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	731,5	—	stille	wolkig	3,7	1)
Valentia	743,4	N	schwach	wolkig	5,6	2)
Yarmouth	733,0	W	frisch	heiter	3,9	3)
St. Mathieu	—	NW	schwach	Dunst	7,0	4)
Paris	743,0	SW	leicht	klar	6,4	
Helder	730,7	W	stark	—	5,1	5)
Copenhagen	731,0	S	mäßig	bed.	2,5	
Christiansund	731,0	SO	leicht	h. bed.	0,4	6)
Haparanda	738,1	NO	leicht	Schnee	—4,4	
Stockholm	734,8	S	leicht	bed.	0,9	7)
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	—	
Wien	743,7	—	stille	Nebel	1,0	
Memel	737,9	S	mäßig	heiter	1,2	8)
Neufahrwasser	738,3	SSO	stille	h. bed.	1,4	9)
Swinemünde	733,2	SW	mäßig	bed.	3,1	10)
Hamburg	732,9	SSW	stark	bed.	5,0	11)
Sylt	727,8	SW	steif	bed.	3,1	12)
Crefeld	738,0	SW	stark	bed.	4,4	13)
Cassel	735,2	SSW	steif	wolkig	4,8	14)
Carlsruhe	741,5	SW	Sturm	Regen	4,9	
Berlin	736,9	S	mäßig	wolkig	5,8	
Leipzig	738,5	SW	mäßig	wolkig	4,6	
Breslau	742,2	SO	mäßig	bed.	3,3	

1) Leichter Nebel, Seegang leicht. 2) Regenschauer, Seegang mäßig. 3) Leichter Nebel, Seegang leicht. 4) See fast unruhig. 5) Leichter Seegang. 6) Leicht, halb bedeckt, leichter Seegang. 7) Nachts Schnee. 8) Nachts etwas Schnee, See ruhig. 9) Reif, dunstiger Horizont. 10) Leichter Seegang. 11) Fortwährend böig. 12) Nachts schwere Schnee- und Regenböen. 13) Nachts Regen. 14) Nachts Regen.

Im Westen ist das Barometer rasch gestiegen, in Schottland etwa 15 Mm. Der niedrigste Luftdruck liegt auf der Nordsee, nimmt jedoch an Tiefe ab. Der stürmische SW währt in Westdeutschland fort mit abwechselnd Regenböen und Sonnenschein und wird sich jetzt wahrscheinlich nach Ostdeutschland fortpflanzen. Sonst sind Aussichten für die allernächste Zeit besser geworden. Im Canal Wind und See ruhiger, frischer WNW. Nachrichten aus Rußland fehlen.

Deutsche Seewarte.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen No. 11: Indigoersatz. — Eine bessere Kessel Construction. — Zur Warnung für Besitzer von Ventilatoren. — Aus den Vereinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen — Bücherschau.

Ehelich Verbundene:
Gustav Tornier
Marie Tornier
geb. **Gurra.**
Plohnen, den 9. März 1876.

Großer
Ausverkauf

von
echt. Sammet, reinseidenen und wollenen Kleiderstoffen in allen Farben,
sowie
gewirkten franz. Long-Shawls.

Nur 2 Tage
im Gewerbehause,
Heiligegeistgasse No. 82.

Dienstag und Mittwoch, den 14. u. 15. März cr., verkaufe ich für Rechnung bedeutender Fabrikanten vorgenannte Artikel zu ernstaunlich billigen Preisen und hoffe ich, daß jeder der mich Beehrenden mein Geschäfts-Local befriedigt verlassen wird.

Das Lager besteht nur aus reellen und guten Sachen und wird für Echtheit Garantie geleistet.

Seiden- und Wollen-Waaren-Manufactur, Berlin.
Vertreter:
H. Aronheim.

Frische
Kieler Sprotten, Strasburger Gänseleber-Pasteten, Trüffel-Leberwürste, Gothaer Cervelatwürste, verschiedene französische Käse-Sorten

empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4.

Für Grossisten halte Lager von
Wagenfett
in allen gangbaren Packungen und notire die billigsten Preise.
Carl Treitschke.
Comptoir: Milchkannengasse 16.

Prima amerik. Speck
(short clear & long backs),
Schmalz
offerirt loco und auf Lieferung billigst
Carl Treitschke,
Danzig.

Pianofortes
werden gut gestimmt u. dauerhaft reparirt.
Harmoniums
sind zu verkaufen und zu vermiethen.
C. Eggert,
7803) Danzig, Baumgartschegasse 49.

Schwassmann & Co., Hamburg, liefern die **besten Petroleum-Koch-öfen.** Man sehe nicht so sehr auf den Preis, **das Beste ist immer das Billigste!** Es existiren so viele mangelhafte Fabrikate, daß man beim Ankauf sehr vorsichtig sein muß. **Die Schwassmann'schen Oefen sind durch alle soliden Handlungen Deutschlands zu beziehen.**

Von einem reellen Bremer Hause, empfing ich eine Sendung **ächt Columbia Import Cigarren** die ich soweit der Vorrath reicht, zu dem **außergewöhnlich billigen Preise von 60 M.** pro M. abgeben kann. Proben nach auswärts fr. gegen Nachnahme. **R. Knabe,**
7864) **128 Heiligegeistgasse 128**

Salicylsäure-Präparate

Mundwasser à 60 ₰ und 1 M.,
Zahnpulver à 60 und 75 ₰
empfiehlt als vorzüglich bewährt
Albert Neumann,
7102) **Langenmarkt No. 3.**

Salicyls.-Mundwasser, Salicylsäure-Zahnpulver,

Universalmittel zur Erhaltung und Kräftigung aller Organe der Mundhöhle, giebt den Zähnen die Frische der Gesundheit, der Schleimhaut des Mundes und des Gaumens ihre natürliche Röthe, sowie jedem vorher noch so **krankhaftem Athem** seine **Reinheit** und **Frische wieder.**
In Danzig echt zu haben bei
Hermann Lietzau,
Droguen-Handlung, Holzmarkt 1.

Die
Eisengießerei & Maschinenfabrik
Carl Kohlert, Otto Most,
Danzig,
Weidengasse 35,
empfiehlt sich zur Lieferung und Anfertigung von
Dampfmaschinen, stationaire, aller Systeme und jeder Größe,
Schiffsmaschinen und Locomobilen,
Pumpen der verschiedensten Arten, auch für Brunnen jeder Tiefe,
Transmissionen, Armaturen, Hebevorrichtungen, Winden, Krähnen und Rammen,
Hydraulischen Motoren,
Werkzeugmaschinen, namentlich schwere für Kesselschmieden und Schiffswerften,
Completen Einrichtungen für Schneidemühlen, Mahlmühlen, Oelmühlen, Cementfabriken, Brennereien, Brauereien 2c.,
Gußstücken in Eisen und Metall jeder Größe und steht die reichhaltige Modellsammlung zur Verfügung,
Lehmguß und Hartguß jeder Art,
Kessel aller Systeme, besonders **Röhrenkessel** neuester Construction,
Blecharbeiten, Brücken, Träger, Dachconstructionen 2c. 2c.,

Außerdem wird ein ständiges Lager unterhalten von:

allen gangbaren Gußartikeln, wie: Kreuze, Gitter, Console, Gartenbänke und Tische gebohßte Wagenbuchsen 2c. 2c.,
Dampfmaschinen bis zu 16 Pferdekraft,
Pumpen, Winden, Armaturen und Transmissionstheilen,
Kleineren Kesseln verschiedener Systeme,
Locomobilen.

Reparaturen aller Art werden auf das Prompteste zu soliden Preisen ausgeführt.

Gefällige Anfragen wegen Preise 2c. werden umgehend beantwortet und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst.

Die hiesigen Friseure haben zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums die Preise nach der neuen Währung geregelt, und bitten bei Besuch von den in ihren Geschäften befindlichen
Preis-Verzeichnissen
Notiz zu nehmen.
Danzig, den 8. März 1876.
Die vereinigten Friseure Danzigs.



Die Bernsteinlack-Fabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.



Die geehrten Mitglieder des Vereins zur Errichtung und Erhaltung von
Kleinkinder-Bewahranstalten
in der Stadt Danzig werden hierdurch zu einer **Dienstag, den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** in unserm Anstaltsgebäude, Poggenpfuhl 61, stattfindenden
General-Versammlung
behufs
Entgegennahme des Jahresberichts,
Vorlegung der Verwaltungsrechnung und
Wahl des Vorstandes
ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.
Kabus. C. H. Zimmermann. J. J. Berger. Dr. Cosack.

C. G. Hülsberg's Tannin-Balsam-Seife.
(Universal-Gesundheits- u. Schönheits-Seife.)

Die Tannin-Balsam-Seife ist das einzige wirksame Mittel, eine gesunde, schöne, weiße und weiche Haut zu erlangen. Durch ihre Milde erweicht sie die unter der Oberhaut entstehenden Ablagerungen und entfernt die Krankheitsstoffe aus dem Körper, stärkt und kräftigt die Nerven, spannt die faltige, schlaffe Haut wieder und verschafft derselben ein frisches, jugendliches Ansehen. Niederlage für Danzig bei
Richard Lenz, Brodbänkengasse No. 48, vis-à-vis der Gr. Krämergasse.
Parfümerie- und Droguen-Handlung.

Ausverkauf
der Carl Reeps'schen Concurs-Masse.

Montag, den 13. März, kommen zum Verkauf:
Seidenes Band, Sammetband, Sammet echt u. halbecht, Ripse, Taffete, Crêpes 2c.
Dienstag, den 14. März, kommen zum Verkauf:
Blumen und Federn jeder Art.
Der Ausverkauf währt nur noch circa 8 Tage und sind in Folge dessen die Preise für sämmtliche Waarenbestände noch billiger gestellt; auch werden größere Partie-Einkäufe schon jetzt berücksichtigt. 2 Glasschränke, Glaskästen mit Untergestell, 1 Waarenspind und Hutständer verkäuflich. (7852

So eben wurde ausgegeben:
Die Reform des Fleisch-Verkaufes,
ihre Berechtigung und volkswirthschaftliche Bedeutung.
Von **J. C. Eisbein.**
Mit 5 Illustrationen. Preis broschirt 60 Pf.
Nach auswärts bei Einsendung des Betrages franco.
Danzig. **A. W. Kafemann's Verlagsbuchhandlung.**

Vom 12. März d. J. ab jeden Sonntag und Mittwoch*) von 11—2 Uhr wird das
Stadtmuseum
dem Publikum geöffnet werden.
Das Curatorium.

*) In No. 9678 irrthümlich Montag angegeben.

Meine gut eingerichtete
Bayerischbier-Brauerei
mit guter Kundschaft, auch 100 Morgen besten Landes bin ich willens auch getrennt zu verkaufen.
7824) **Schwab, Lobsens.**

Ein Dr. phil. sucht zum 1. April cr. in der Nähe des Gymnasiums eine freundliche, möblirte, aus Stube und Cabinet bestehende Wohnung. Gefällige Offerten werden unter No. 7813 in der Expedition dieser Zeitung baldigst erbeten.

Auf sichere Hypotheken zur ersten Stelle in Zoppot wird Geld gesucht. Zu erfragen Rähm 20 woselbst die Papiere zur Einsicht sind. (7771

Geld für etatsmäßige Beamte bei strengster Discretion unter soliden Bedingungen jeder Zeit zu haben. Prolongation gestattet. (Pr.-Wechsel nicht erforderlich.) **S. Schiftan,**
7785) **Breslau,** Nicolai-Str. 28/29.

2500 Thaler
auf ein hiesiges Grundstück in bester Stadtgegend gegen pupillarische Sicherheit per 1. April gesucht. Selbstdarleiher wollen ihre Adr. gef. unter 7625 in der Exp. dieser Ztg. einreichen.

Ein Hauslehrer,
cand. phil., sucht bei mäßigen Gehaltsansprüchen Stellung. Gef. Off. sub. **P. O. Graudenz** postlagernd erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen
(Westpreußin) musik. und geübt in allen fein. weibl. Handarbeiten, s. Stelle a. Gesellschafterin o. z. Stütze d. Hausfrau, auch würde sie jungen Kindern d. ersten Unterricht ertheilen.
Gef. Offert. werden erbeten unter W. K. 7676 in d. Exped. d. Ztg.

Zu Ostern suche ich für meine 9jährige Tochter
eine Lehrerin,
die auch Musikunterricht ertheilt.
Boegen bei Domnau.
7823) **von Versen.**

Provisions-Reisende
und Agenten für Spirituosen gesucht, die auch kleine Orte frequentiren.
Nordhausen postlagernd A. A. 5.

Für ein hiesiges Assecuranzbureau wird ein **Lehrling** mit brauchbarer Handschrift gesucht. Eintritt sofort oder 1. April. Gef. Adr. werden in der Exp. dieser Ztg unter 7895 erbeten.

Eine erf. Wirthsch.-Mamsell, tücht. Näherinnen empf. **J. Dau,** Goldschmiedeg. 7.

Versch. Ladenmädchen, die im Material-Putz-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft gewesen, empf. **J. Dau,** Goldschmiedeg. 7.

Einen soliden nüchternen, Kutscher, verh. für's Land, mit g. Zeugn., weist nach **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Eine junge Dame,
aus anständiger Familie wünscht vom April oder später eine Stelle als **Gesellschafterin** bei einer Dame anzunehmen, auch ist sie geneigt dieselbe auf Reisen zu begleiten.
Adr. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 7905 erbeten.

In einer gebildeten Familie finden Knaben oder Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen freundliche **Pension** und Nachhilfe bei den Schularbeiten. Näheres Hundegasse 19, 2 Treppen.

Stellensuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte Bureau **„Germania“** zu Dresden auf das Wärmste empfohlen werden.

Ein junger Kaufmann,
mit allen Comtoir- u. auswärtigen Arbeiten vertraut, sowie im Getreide-Export- und Speditions-Geschäft bewandert, sucht als **Buchhalter, Reisender, Cassirer** hier oder auswärts per 1. April Stellung. Adr. w. in der Exp. d. Ztg. unter 7876 erbeten.

Auf einem Gute in der Nähe Danzig's wird für einen siebenjähr Knaben ein Hauslehrer (wenn möglich Seminarist) gef. Off w. in der Exp. d. Ztg. u. 7811 erb.

Ein Inspector,
13 Jahre Landwirth, aus anständiger Familie, sucht, gestützt auf gute Atteste, zum 1. oder 15. Mai cr. angemessene Stellung.
Adressen **G. v. L. Domnau** postlagernd erbeten.

Ein **Inspector,** welcher unter Leitung des Principals steht, wird per 1. April cr. auf einem Gute in der Nähe Danzig's gesucht. Off. werden unter 7812 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein j. gebild. Mädchen,
welches mit der Weiß- und Posamentir-Waaren-Branche vertraut ist, findet Engagement bei **Eduard Beer, Stolp.**

Ein tüchtiger gut empfohlener
zweiter Inspector
aus guter Familie wird gesucht in **Groß Böhlkau.** Persönliche Vorstellung nothwendig. Gehalt 250 M. (7749

Zum 1. April d. J. wird für zwei kleine Mädchen auf dem Lande eine
Kindergärtnerin
gesucht. Bewerberinnen wollen Adr. unter **P. P. Pottangow** postlagernd gefälligst einsenden. (7748

Eine noch in Stellung befindl. **Cassirerin** sucht zum 1. April d. J. eine andere Stellung. Adr. unter 7692 werden in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine erfahrene **Meierin** mit vorzüglichen Zeugnissen sucht von gleich oder April Stellung. Nähere Auskunft ertheilt
J. Dann, Jopengasse 58.

Eine ältere Bonne, 6 Jahre auf e. Stelle empf. als solche oder Krankenpflegerin
J. Hardegen, Heiligegeistgasse 100.

Eine kräft. Landwirthin mit g. Z. u eine j. Wirthin mit f. g. Z. empf. für selbstst. Stellen **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Ein erf. durchaus anst. Wirthin, w. poln. spricht m. vorz. Z. empf. für gr. selbstst. Wirthsch. **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Zum Offizier-, Portepee-Fähnrichs- (incl. Prima) und **Einjährigen-Freiwilligen-Examen,** sowie zu **denjenigen Examinas,** behufs Eintritt in die **Kaiserliche Marine,** wird, mit Einschluß der **Mathematik** den gesetzlichen Bestimmungen gemäß vorbereitet
früher **Sandgrube, Kaninchenberg 5 part., jetzt Sandgrube 6—8, part.**

Eine auf einem in unmittelbarer Nähe Danzigs belegenen Gute zur dritten Stelle eingetragene Grundschuld von 9000 M., verzinslich zu sechs Prozent, soll cedirt werden. Personen, welche auf den Erwerb dieser sicheren Post reflectiren, erhalten nähere Auskunft durch den Justizrath Herrn **Weiß** hierselbst. (7603

Langgasse 20, zwei Treppen hoch, ist eine **herrschaftliche Wohnung** von vier Zimmern (2 Sälen), Entree, heller Küche, Boden, Keller, Canalisation und Wasserleitung zum April cr. zu vermiethen und von 11 bis 1 Uhr Mittags zu besehen. (7871

Vierte Vorlesung zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses
Dienstag, 14. März, 7 Uhr im oberen Saale der Concordia
Herr Inspector Collins
über **rationelle Fischzucht und deren volkswirthschaftliche Bedeutung.**
Einlaßkarten für 1 Mark bei dem Herrn Grentzenberg sowie am Eingange.

Spliedt's Salon
in Jäschkenthal.
Heute
CONCERT.
Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Zingler's Höhe.
Sonntag, den 12. März:
Concert,
ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regt. No. 5, unter Leitung des Herrn Musikmeister **Kilian.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰
Die Concerte finden von jetzt ab wieder regelmäßig statt.
Lipinski.

Kaffeehaus
zum
freundschaftlichen Garten,
Neugarten No. 1.
Heute, den 12. März:
Grosses Concert.
Anfang 5½ Uhr. Entree 30 ₰.
3250) **H. Reissmann.**

IV. und letztes
Sinfonie-Concert
in dieser Saison,
im Apollo-Saale
des **Hôtel du Nord**
Sonnabend, den 18. März c.,
Abends 7 Uhr,
unter gütiger Mitwirkung des Frl. **Baermann** und des Herrn **E. Glomme.**

Cherubini, Ouverture zu Anacreon.
Spohr, Faust-Duett. „Folg' dem Freunde mit Vertrauen“. III. Satz, „Lichtelfen und Reifriesen“ aus Hofemann's Frithjof-Sinfonie (auf Verlangen). Gesangs-Duett.
Schumann, Ouverture „Genoveva“.
Beethoven, Sinfonie C-moll No. 5.

Preise: Saal numerirt: 3 M. Balkon: 2 M. 50 ₰. Stehplätze: 1 M. 50 ₰. Schülerbillets à 1 M. bei Unterzeichnetem.
Constantin Ziemssen.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 12. März. (7. Ab. No. 18.) **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.** Spektakelstück in 5 Abtheilungen und 14 Tableaux von A. D'Ennery und Jules Verne.

Montag, den 13. März. (Abonnem. susp.) Gastspiel des Herrn **Goette.** Benefiz für Fräulein **Hasselbeck. Tannhäuser.** Oper von Wagner.
Tannhäuser . . . Hr. Goette.

Dienstag, den 14. März. (7. Ab. No. 19.) **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.** Spektakelstück in 5 Abtheil. und 14 Tableaux von A. D'Ennery und Jules Verne.

Mittwoch, den 15. März. (Abonn. susp.) Benefiz für Herrn **L. Ellmenreich. Ein Kind des Glücks.** Original-Charakter-Lustspiel in 5 Acten von C. Birch-Pfeiffer.

Donnerstag, den 16. März (7. Ab. No. 20.) Gastspiel des Fräulein **Galfy** vom Stadttheater in Lübeck und Gastspiel des Herrn **Goette. Faust und Margarethe.** Oper von Gounod.
Margarethe . . Frl. **Galfy.** Faust . . Herr **Goette.**

Freitag, den 17. März. (Ab. susp.) Benefiz für Frau **Müller-Fabricius. Drei Paar Schuhe.** Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen nebst einem Vorspiel von C. Görlitz. Martha . . Frau **Lang Ratthey.** Vorher: **Die Dienstboten.** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Sonnabend, den 18. März, bleibt das Theater geschlossen.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 12. März: **Abschieds-Vorstellung der Gesellschaft Hermandes.** U. A.: **Eine Stunde Kaiser von Oesterreich.** Lustspiel. **Ein Schauder erregendes Duell.** Posse. **Ein seltener Mönch.** Posse. **Die Räuber in der Waldschenke.** Komische Pantomime, ausgeführt von 30 Personen.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.